XII. JAHRGANG № 24 15. JUNI 1912

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Eine noch sehr entwicklungsfähige Konsumgenossenschaft mit gegenwärtigem Umsatze von 90,000 Franken sucht auf 1. Oktober 1912 einen kautionsfähigen Verwalter, welchem die Buchhaltung und Leitung des Warengeschäftes übertragen werden könnte. Einige Kenntnisse der französischen Sprache erwünscht. Einstweilen Besorgung einiger Magazinarbeit. Für arbeitsamen, redlichen Mann Lebensstellung. Anmeldungen mit Zeugnissen, Ausweis über bisherige genossenschaftliche Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten unter Chiffre A. M. 150 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gesucht: Ein Konsumverein der Ostschweiz mit 110,000 Fr. satz sucht für dauernd eine gewandte tüchtige Verkäuferin. Antritt auf 1. Juli, spätestens 15. Juli Anmeldungen mit Zeugniskopien, Referenzen samt Gehalts-Ansprüchen sind unter Chiffre K. A. 149 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Offene Stelle. Wir suchen mit Antritt auf 1. Juli 1912 eine tüchtige, zuverlässige Verkäuferin, eventuell ein Verkäuferpaar für unsere Filiale Stadt. Nur tüchtige Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung sofort der Verwaltung der **Konsumgenossenschaft Brugg** einreichen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Die Konsumgenossenschaft Thun mit einem Jahresumsatz von Fr. 100,000 sucht auf 1. September nächsthin kautionsfähigen, gewandten, tüchtigen Magaziner. Reflektanten, die einige Kenntnis in der Buchhaltung haben, belieben ihre Offerten bis spätestens 15. Juli einzureichen an den

Vorstand des Allg. Konsumvereins Thun.

Angebot.

Tüchtige, branchekundige und kautionsfähige Frau mit prima Referenzen sucht auf 1. Juli, eventuell später, Stelle in grösserem Konsumverein. Offerten unter Chiffre D. D. 1821 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Stelle-Gesuch. Arbeitsame Tochter, Mitte der 20er, deutsch und französisch sprechend, im Ladenservice eingeführt, sucht Stelle als Verkäuferin in einem Konsumverein. Offerten und Anfragen unter Chiffre J. R. 150 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige, strebsame Leute, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünschen die Uebernahme eines Konsumdépôts. Kautionsfähig. Gefl. Offerten sind zu richten unter Chiffre E. L. 100 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Für eine 17 Jahre alte Tochter, die eine dreijährige Lehrzeit in einem ostschweizerischen Konsumverein mit Erfolg bestanden, wird eine passende Stelle gesucht. Eintritt könnte auf Mitte Juli geschehen, eventuell früher. Offerten unter Chiffre K. W. 155 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Stellen-Ausschreibung

Für unsere in Basel zu errichtende Schuhfabrik werden folgende Stellen zur Besetzung ausgeschrieben:

Betriebsleiter, Obermeister, Modelleur
Adjunkt des Betriebsleiters.

Offerten mit Zeugnisabschriften und ausführlichen Angaben über die bisherige Tätigkeit sind beförderlich zu richten an die **Verwaltungskommission des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel, Thiersteinerallee 14.**

Zu kaufen gesucht.

Wir sind Käufer von gebrauchten, gut erhaltenen und galvanisierten

Eisenfässern

von zirka 200 Liter Inhalt.

Société coop. suisse de consommation Genève.

Verein schweizerischer Konsum-Verwalter.

Die Erfahrung, dass der Beruf des Konsum-Verwalters ausserordentlich verschieden aufgefasst und eingeschätzt wird, dass die Anforderungen an diese Stellen bezw. deren Inhaber vielseitig und die Verantwortung eine dementsprechend grosse ist, lässt es als wünschbar erscheinen, die einschlägigen Verhältnisse gründlich untersuchen zu lassen. Unser Verein hat deshalb an seiner letzten Versammlung in Interlaken beschlossen, folgende

Preisaufgabe

aufzustellen:

Stellung, Pflichten und Rechte
:: des Konsum-Verwalters. ::

Dieses Thema soll in vollständig objektiver und sachlicher Weise in schriftlicher Form bearbeitet werden. Insbesondere ist die **soziale und ökonomische Stellung des Verwalters, der Umfang seines Arbeitskreises, seine Kompetenzen, die Aufgaben als Genossenschafter, das Verhältnis zu Vereinsbehörden, Mitgliedschaft und Angestellten, sowie dessen Stellung zum V. S. K. und sein Verkehr mit demselben zu behandeln.**

Form und Umfang der Arbeiten sind im übrigen in das Belieben der Bearbeiter gestellt. Am Wettbewerb können sich nur Mitglieder des Verwaltervereins beteiligen.

Es werden **4 Preise** in Aussicht genommen und ein Betrag von **Fr. 200.** — dafür zur Verfügung gestellt. Das **Preisgericht** wird nach Ablauf der Eingabefrist von der Vereinsversammlung bestellt. Teilnehmer am Wettbewerb sind dabei ausgeschlossen. Jede Arbeit ist mit einem **Motto** zu versehen. In einem ebenfalls mit dem Motto bezeichneten verschlossenen Umschlag ist der Name des Verfassers beizufügen. Dieses Couvert wird erst nach der Preisverteilung eröffnet. Auf Wunsch kann die Publikation des Namens unterlassen werden.

Als **Termin** für die Einsendung der Arbeiten wird der **31. Oktober 1912** festgesetzt. Diese sind zu adressieren an **J. Flach, Konsum-Verwalter in Winterthur.**

Der Vorstand des
Vereins schweiz. Konsum-Verwalter.

Buchdruckerei V. S. K.

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von:

Quittungsformularen
Memorandum
Briefbogen
Couverts

Druckarbeiten jeder Art

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XII. Jahrgang | Basel, den 15. Juni 1912 | No. 24

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— p. Jahr, Fr. 2.50 p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Offizielle Bekanntmachung: Beschlüsse und Wahlen der XXIII. ordentlichen Delegiertenversammlung vom 8. Juni 1912 in Interlaken. — Die XXIII. Delegiertenversammlung. — Der Jahreskongress des britischen Genossenschaftsbundes. — Die italienischen Konsumvereine in der Schweiz. — Baden. — Ein genossenschaftlicher Riesenbetrieb. — **Aus den Personalorganisationen:** Konferenz des Konsumpersonals in Bern. — **Genossenschaftsbewegung des Auslandes:** Belgien, England. — **Aus unserer Bewegung:** Basel A. C. V. — **Verbandsnachrichten:** Sitzung des Aufsichtsrates. — Aufnahmen. — Ausführung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung. — **Feuilleton:** Rochdale von heute.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Offizielle Bekanntmachung.

Die Beschlüsse und Wahlen der XXIII. ordentlichen Delegiertenversammlung vom 8. Juni 1912 in Interlaken.

A.
Beschlüsse.

I.

Die Delegiertenversammlung genehmigt die vom Aufsichtsrat vorgeschlagenen Abänderungsanträge zu der am 22. Juni 1907 erlassenen Geschäftsordnung für die Delegiertenversammlung mit der Modifikation, dass in Art. 3 a (definitiv 4) die Redezeit für Referenten und ihnen gleichstehende Votanten auf **20** Minuten beschränkt wird.

Die Aenderungen der Geschäftsordnung treten sofort in Kraft.

II.

Der Bericht über das Jahr 1911 wird genehmigt; die «Société de consommation» in Fleurier wird auf der Liste der Verbandsvereine belassen.

III.

1. Die Jahresrechnung pro 1911 wird genehmigt.
2. Der Nettoüberschuss von Fr. 203,186.30 wird nach dem Antrage der Verwaltungsbehörde wie folgt verwendet:

Abschreibungen an:

Mobilien	Fr.	30,000.—	
Fässern	»	10,000.—	
Maschinen	»	10,000.—	
Liegenschaften	»	38,266.65	
Schriften	»	4,666.31	
Bibliothek	»	1,259.15	Fr. 94,192.11
Uebertrag:			Fr. 94,192.11

Zuwendungen an:

Verbandsvermögen	Fr.	50,000.—	
Ferienheim für Konsumgenossenschafter	»	10,000.—	
Delkrederekonto	»	9,620.65	
Dispositionsfonds	»	25,000.—	
Baukonto Schuhfabrik	»	10,000.—	Fr. 104,620.65
Vortrag auf neue Rechnung			» 4,373.54
			Fr. 203,186.30

IV.

Die Delegiertenversammlung des V. S. K. genehmigt in ihrer Sitzung vom 8. Juni 1912 in Interlaken gemäss § 29, Ziffer 5 der Verbandsstatuten das Projekt betreffend Erstellung einer Schuhfabrik an der Pfeffingerstrasse in Basel und bewilligt den hiefür erforderlichen Baukredit von Fr. 300,000.

V.

Die Delegiertenversammlung erteilt den Verbandsbehörden den Auftrag, eine Totalrevision der Normalstatuten vorzubereiten und einen neuen Entwurf mit Bericht und Antrag vorzulegen.

VI.

Ueber die von den Verbandsvereinen in Aarau, Biel, Luzern, Lausanne und Zürich (Genossenschaftsschuhmacherei) gestellten Anträge werden folgende Beschlüsse gefasst:

1. **Antrag Aarau:**

Die Delegiertenversammlung des V. S. K.
in Erwägung:

a) dass der Verbandsverein in Olten Brotlieferungen nach Auenstein machte, bevor der Verbandsverein in Aarau seine Tätigkeit auf diese Ortschaft ausdehnte,

b) dass die in § 17 C der Verbandsstatuten vorgesehene Respektierung des Wirtschaftsgebietes der anderen Verbandsvereine sich nicht auf das ohne Errichtung einer Niederlassung betriebene Versandgeschäft erstreckt,

geht über den Antrag Aarau zur Tagesordnung über, spricht aber die Erwartung aus, dass Olten seiner Grösse eingedenk freiwillig auf die Brotlieferung nach Auenstein verzichte.

2. **Antrag Biel:**

Die Delegiertenversammlung des V. S. K. überweist in Zustimmung zum Antrag des Verbandsvereins in Biel denselben den Verbandsbehörden in Erweiterung des bereits in Frauenfeld erteilten Auftrages zur Ausführung.

3. **Antrag Luzern:**

Die Delegiertenversammlung des V. S. K. in Erwägung:

a) dass bisher die meisten Verbandsvereine die Uebernahme der Aufgaben einer Krankenkasse abgelehnt haben mit Rücksicht darauf, dass in ihrem Wirtschaftsgebiet bereits leistungsfähige Krankenkassen existieren,

b) dass immerhin das eidgen. Krankenversicherungsgesetz die Uebernahme der Krankenversicherung durch Konsumgenossenschaften erleichtert und dass an einzelnen Orten sich diese Erweiterung des Tätigkeitsgebietes empfehlen wird,

c) dass diese neue Funktion von Verbandsvereinen um so leichter und rationeller aufgenommen werden kann, wenn ihnen durch Aufstellung von normativen Bestimmungen eine richtige Wegleitung gegeben wird,

überweist den Antrag des Verbandsvereins in Luzern in empfehlendem Sinne den Verbandsbehörden zur Ausführung.

4. **Antrag Lausanne:**

In Anbetracht:

1. dass der Antrag von Lausanne eine Aenderung der Verbandsstatuten (§ 51) zur Notwendigkeit machen würde, somit in der diesjährigen Delegiertenversammlung nicht zum Entscheid gebracht werden kann (§ 48),
2. dass aber das Einheitsprinzip des Verbandes im Interesse der Konsumenten und ihrer leistungsfähigen Organisation vermehrte Berücksichtigung erfahren soll,

überweist die Delegiertenversammlung den Antrag von Lausanne den Verbandsbehörden zur Prüfung und Berichterstattung mit dem gleichzeitigen Auftrag, an allen Orten, wo zwei oder mehrere Verbandsvereine bestehen, Fusionsbestrebungen in die Wege zu leiten.

5. **Antrag 1 von Zürich** (Genossenschaftsschuhmacherei):

Die Delegiertenversammlung erklärt sich mit dem Antrag auf regelmässige Veranstaltung von Branchekonferenzen für die Verbandsvereine, die Schuhwaren vermitteln, einverstanden und erteilt den Verbandsbehörden den Auftrag, zur Abhaltung dieser Branchekonferenzen die notwendigen Massnahmen zu treffen.

B.

Wahlen.

I.

Wahlen in den Aufsichtsrat.

a) Erneuerungswahlen mit Amtsdauer bis 1915.

1. Drei Mitglieder des Ausschusses:
   Dr. R. Kündig, Basel.
   W. Bärwart, »
   A. Jeggli, »

2. Vier Mitglieder aus den Verbandsvereinen der übrigen deutschen Schweiz:
   J. Flach, Winterthur.
   J. B. Cadotsch, Chur.
   J. Huber, Rorschach.
   J. Aebli, Zürich.

b) Ersatzwahl mit Amtsdauer bis 1914.

Ein Mitglied aus den Verbandsvereinen der französischen Schweiz:
A. Rappard, Genf.

II.

Wahl des Präsidenten des Aufsichtsrates und des Ausschusses:
Dr. Rudolf Kündig, Basel.

III.

Wahl eines Mitgliedes der Kontrollstelle:
Konsumgenossenschaft Steffisburg.

IV.

Wahl des Ortes der Delegiertenversammlung pro 1913:
Zug.

Interlaken, den 8. Juni 1912.

Namens des Bureaus der Delegiertenversammlung:
Der Vorsitzende: Dr. Rud. Kündig.
Der Vizepräsident: A. Fürer.
Der Sekretär: Dr. O. Schär.

Die XXIII. Delegiertenversammlung.

Die Interlakener Tagung unseres Verbandes hat, wie vorauszusehen, alle Erwartungen, die wir an sie geknüpft haben, erfüllt, mit der einen Ausnahme, dass der Wettergott uns nicht hold war und dass der Anblick der weltberühmten Schönheiten des Oberlandes unseren Delegierten nicht oder nur in homöopathischer Dosis ermöglicht wurde; des Lebens ungemischte Freude wird eben keinem Sterblichen zuteil.

Wenn wir auch im Interesse nicht nur unserer ausländischen Gäste, sondern auch unserer eigenen Delegierten, von denen viele bei gutem Wetter vielleicht zum ersten und letzten Male Gelegenheit hätten haben können, die einzigschöne Fahrt über die Wengernalp mitzumachen, diese Beeinträchtigung des festlichen Teiles unserer Delegiertenversammlung bedauern, so ist die Befriedigung, die wir über den sonstigen Verlauf unserer Tagung empfinden, doch so gross, dass wir die Unbilden des Wetters dagegen gerne in Kauf nehmen.

Wir schätzen die Interlakener Delegiertenversammlung deshalb so hoch ein, weil an ihr

einstimmig die Errichtung unserer Schuhfabrik beschlossen wurde, denn, wenn auch aus lokalpatriotischen Gründen der vorgeschlagenen Lösung einige Delegierte opponierten, so darf hier doch festgenagelt werden, dass von all den anwesenden Delegierten kein einziger der Errichtung einer Schuhfabrik und damit der Anhandnahme der Eigenproduktion im grösseren Masstabe, grundsätzlich opponierte; im Prinzip waren alle Delegierten darin einig, dass der Verband, vorerst auf dem Gebiete der Schuhwarenbranche, an die Eigenproduktion herantreten solle. Dieses Resultat, das für die Zukunft die weitesten Perspektiven öffnet, wäre noch vor wenigen Jahren nicht erreichbar gewesen, indem ein, wenn auch nur kleiner Teil der Verbandsvereine, resp. ihre Delegierten, vor solchen Schritten zurückschreckte. Wenn wir also alles Recht haben, auf diese Einstimmigkeit stolz zu sein, so dürfen wir anderseits nicht verhehlen, dass das Resultat noch ein umso erfreulicheres gewesen wäre, wenn die Verwaltung des Oltener und Melser Konsumvereins und ihre Freunde es über sich gebracht hätten, ihre doch von vorneherein schon durch die Art ihres Vorgehens verlorene Position rechtzeitig zu räumen und es dadurch ermöglicht hätten, dass auch nach aussen hin, unsern Gegnern gegenüber, auch formell eine einstimmige Beschlussfassung hätte erfolgen können.

Auch die Zustimmung der Versammlung zu dem Vorschlage, unsere Normalstatuten zu revidieren, darf als eine erfreuliche Kundgebung gebucht werden; wenn auch materiell die ganze Frage durch den Auftrag an die Verbandsbehörden noch nicht präjudiziert ist, so unterliegt doch keinem Zweifel, dass die Revision nur in fortschrittlichem Sinne vorgenommen werden soll.

Ueber den andern Verlauf der Versammlung wollen wir, ohne dem stenographischen Protokoll, das, wie üblich, gedruckt werden soll, vorzugreifen, kurz folgendes berichten.

Die meisten Delegierten fanden sich bereits Freitag den 7. Juni, im Laufe des Nachmittags oder Abends in Interlaken ein; speziell die Verwalter hatten sich zahlreich eingefunden, um der um 4 Uhr beginnenden Generalversammlung des Verwaltervereins beizuwohnen. Ueber die Verhandlungen dieser Versammlung, in deren Mittelpunkt ein grosszügiges und instruktives Referat des Präsidenten, J. Flach, über «genossenschaftliche Fleischvermittlung» stand, wird später noch separat berichtet werden. Nach dem Nachtessen gaben sich die Delegierten und fremden Gäste, von denen eine nicht unerhebliche Zahl auch ihre «bessere Hälfte» mitgebracht hatten, in den prächtigen Anlagen und Räumen des Kursaales Rendez-vous.

Der ganze Samstag war der Arbeit gewidmet, indem von 8—12 und 2—6 die auf der Tagesordnung aufgezählten Geschäfte abgewickelt wurden. Die Teilnahme der Delegierten war die stärkste, die wir bisher aufzuweisen hatten (vormittags 433, nachmittags 430 stimmberechtigte Delegierte, während bisher das Maximum am 13. Juni 1909 mit 412 Delegierten erreicht worden war). Nach dem sympathischen Eröffnungsworte des bewährten Leiters unserer Tagungen, Herrn Dr. R. Kündig, in dem speziell darauf hingewiesen wurde, dass die Erfolge des Verbandes in erster Linie der strikte durchgeführten Neutralität zu verdanken seien, und in dem auch die anwesenden einheimischen und fremden Gäste herzlich begrüsst wurden, kamen die letzteren zu Worte und schilderten uns in anschaulicher Weise, aus welchen Verhältnissen in ihren Ländern die konsumgenossenschaftliche Bewegung herausgewachsen sei und wie sich die Verbände in den letzten Jahren entwickelt hatten, wobei speziell die englischen und deutschen Vertreter auf grossartige Erfolge zurückblicken durften. So interessant alle diese Mitteilungen waren, so nahmen sie doch von den 8—9 Stunden, die für die Geschäfte der Delegiertenversammlung vorgesehen waren, zirka zwei in Anspruch, und es ist während und nach der Interlakener Tagung von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte in Zukunft ein anderes Arrangement getroffen werden, sei es, dass namens der fremden Gäste nur ein Vertreter zu Wort kommen soll, sei es, dass, ähnlich wie es in England, Deutschland und Oesterreich geschieht, ein spezieller internationaler Abend angeordnet wird. In letzterem Falle hätte die Delegiertenversammlung bereits am Freitagabend zu beginnen mit einer Veranstaltung, die ausschliesslich der Begrüssung und den Gästen gewidmet wäre und in der keinerlei Geschäfte behandelt würden. Die Ansprachen der fremden Gäste werden wir ebenfalls gelegentlich publizieren.

Von den eingeladenen Behörden hatte sich nur der Gemeinderat Interlaken vertreten lassen, während die Regierung des Kantons Bern unser Einladungsschreiben nicht einmal einer Antwort würdig erachtete. Um so mehr sind die sympathischen, anerkennenden Worte zu würdigen, die der Vertreter des Gemeinderates von Interlaken, Herr Häcki, an die Versammlung richtete.

Zum Vizepräsidenten wurde der verdiente Vorsitzende des Interlakener Verbandsvereins, Herr A. Fürer, gewählt, und als Stimmenzähler wurden berufen der Veteran Wetter von Flawil, Verwalter Traber von Aarau, Verwalter Klunge von Lausanne und Hilfiker von Biasca. Als Uebersetzer amteten wie gewohnt die HH. Ulrich Meyer und H. Pronier.

Die Abänderung der Geschäftsordnung der Delegiertenversammlung, über die in klarer Weise Herr Dr. Kündig referierte, wurde nach Vorlage genehmigt, mit der einzigen Abänderung, dass die Maximalredezeit für Referenten etc. auf 20 Minuten beschränkt wurde. Da der Vorsitzende nach freiem Ermessen in Ausnahmefällen diese Frist verlängern kann, ist dieser Aenderung keine grosse Bedeutung zuzumessen, indem für die normalen Fälle diese 20 Minuten Redezeit wohl genügen dürften.

Die Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung gab dem Präsidenten der Verwaltungskommission nochmals Gelegenheit, auf die grossen, im Jahre 1911 erzielten Erfolge hinzuweisen; im übrigen befleissigten sich bei diesem Traktandum die Delegierten einer weisen Beschränkung, einesteils, weil an den Kreiskonferenzen tüchtige Vorarbeit geleistet worden war, andernteils, weil sie im Interesse der Erledigung der Traktandenliste auf Anbringung von Bemerkungen verzichten wollten. Einzig die Verbesserung der Einrichtungen für Abpackung der Glättekohlen in Wülflingen, die wegen der Erprobung der Anlage in Pratteln verzögert worden war, wurde verlangt und zugesichert.

Auch bei der Darlegung der Wünschbarkeit der Revision der Normalstatuten wurde die Diskussion nicht benützt; es ist jedoch anzunehmen, dass der Entwurf neuer Normalstatuten selbst dann eine um so eifrigere und gründlichere Aussprache veranlassen wird.

Die Vorlage der Verbandsbehörden betreffs Errichtung einer Schuhfabrik wurde von Herrn Jäggi, besonders in seinem Schlussvotum, in sehr wirkungsvoller Weise vertreten. Wir wollen auf die gegnerischen Einwände hier nicht mehr zurückkommen; nur eines möchten wir wünschen, dass die Verbandsvereine, die gegen eine Vorlage Opposition erheben wollen, dies in offener Weise tun, und nicht auf dem Wege der Ueberrumpelung Erfolge zu erreichen suchen wollen; nach dem 31. März hätte es Olten ganz wohl angestanden, zu erklären, dass auf dem früheren Begehren beharrt werde. Nachdem jedoch bis Anfang Juni keine Opposition erhoben und sogar in der Kreiskonferenz in Olten bei Anwesenheit von mehr als 10 Oltener Delegierten einstimmig der Vorlage zugestimmt worden war, durfte angenommen werden, dass Olten so gut wie die zwei Dutzend anderen Verbandsvereine, die mit gleichem Rechte das gleiche Begehren gestellt hatten, sich mit dem Entscheide der Verbandsbehörden abgefunden hätte. Der Misserfolg des Vorgehens von Olten mag vielleicht als Fingerzeig für die Zukunft dienen, dass Mittel, die vielleicht in privatkapitalistischen Betrieben Erfolg erzielen, bei uns Genossenschaftern nicht verfangen.

Die Behandlung der fünf von Verbandsvereinen gestellten Anträge — Nr. 6 und 7 wurden in der Versammlung selbts zurückgezogen — war eine summarische, was auch aus dem Grunde begreiflich ist, weil es sich in der Hauptsache nicht um definitive Entscheide handelt. Einzig beim Antrag Aarau hätte eine endgiltige Entscheidung fallen können, wenn die Versammlung dem Antrage Aarau zugestimmt hätte; sie tat dies jedoch nicht, sondern begnügte sich damit, dem Beschlussesentwurf der Verbandsbehörden einen an die Adresse Oltens gerichteten Wunsch anzufügen, der vielleicht nicht die Mehrheit gefunden hätte, wenn ein Vertreter Oltens dagegen aufgetreten wäre. Vielleicht hat auch das ungeschickte Vorgehen Oltens in der Frage der Schuhfabrik die Entscheidung etwas beeinflusst.

Bei der Besprechung des Antrages Biel wurde der Versuch gemacht, im Interesse der Wahrung der Neutralität das Zusammengehen des Verbandes bei den Vorberatungen zum Zolltarif mit politischen Organisationen auszuschliessen, wodurch voraussichtlich die Aktionsfreiheit der Verbandsbehörden etwas eingeengt worden wäre. Es ist ja wahrscheinlich, dass ein Zusammenarbeiten mit nicht wirtschaftlichen Verbänden erst auf die eigentliche Abstimmung hin erfolgen wird und dass die Vorarbeiten vom Verbande allein betrieben werden müssen, doch beliebte der Delegiertenversammlung, die Kompetenzen der Verbandsbehörden in dieser Frage nicht zu eng zu ziehen.

Auch bei den folgenden drei Anträgen stimmte die Versammlung ohne lange Diskussion den Vorschlägen der Verbandsbehörden zu; demzufolge werden in absehbarer Zeit den Verbandsvereinen Normalien für die Uebernahme der Krankenversicherung zugestellt werden, werden Anstrengungen zur Fusion von sich konkurrierenden Verbandsvereinen gemacht werden und wird schliesslich für die Schuhwaren vermittelnden Mitglieder eine Branchekonferenz veranstaltet werden, die bereits auf 10. November angesetzt ist, an welchem Tage voraussichtlich die neue Schuhfabrik schon im Rohbau besichtigt werden kann.

In der Zwischenzeit waren auch die Wahlen in den Aufsichtsrat vorgenommen worden, die eine einmütige Bestätigung der im Austritt befindlichen Mitglieder und als neue Mitglieder ergaben Herrn Arnold Jeggli, Basel, an Stelle des ausscheidenden Herrn Maag, Herrn A. Rappard, Genf, an Stelle des verstorbenen Herrn E. Racine. Besonders gefreut hat uns die ehrenvolle Wiederwahl des Herrn W. Bärwart, der, trotzdem er seit Weihnachten schwer erkrankt im Basler Bürgerspital liegt, mit seinem ganzen Sinnen und Trachten an unserer Bewegung hängt und seine Anhänglichkeit auch durch ein an die Delegiertenversammlung gerichtetes begeisterndes Telegramm bezeugt hatte. (Auch der Veteran «Kanzler» Keller hatte sich mit einem telegraphischen Grusse eingestellt.) Als Präsident wurde, wie nicht mehr als recht und billig, Herr Dr. Rud. Kündig sozusagen einstimmig wiedergewählt.

Trotzdem das Resultat der Wahlen ein unmissverständliches ist, so legen doch einige Erfahrungen, die bei dem Wahlvorgange gemacht wurden, die Frage nahe, ob nicht in Zukunft das System der Urnenwahlen für diese Wahlen in den Aufsichtsrat einzuführen sei.

Bei den Wahlen in die Kontrollstelle war Uzwil, dessen Delegierte, die Herren Meyer und Honegger, nun vier Jahre lang diese wichtige Funktion mit grossem Verständnis für die Aufgaben des Verbandes ausgeübt hatten und dafür auch unseren Dank verdienen, im Austritt und wurde durch Steffisburg, das letztes Jahr in Minderheit war, ersetzt. Die Vertreter von Bellinzona, die mit ihrer Bewerbung unterlagen und deshalb etwas ungehalten schienen, mögen sich damit trösten, dass auch andere Verbandsvereine nicht beim ersten Anlauf die Braut heimführten und dass «nüd nala, gwinnt!»

Als Festort pro 1913 beliebte mit überraschendem Mehr Zug gegen Lausanne; ob dies der temperamentvollen Einladung des Zuger Delegierten, ob es anderen Gründen zuzuschreiben, können wir nicht beurteilen, nur das möchten wir feststellen, dass wir dadurch in eine etwas peinliche Lage kommen, sofern wir den Ansprüchen der Westschweiz entsprechen wollen. Wir tagten zuletzt 1908 in Genf; 1914 werden wir voraussichtlich der Landesausstellung halber in Bern uns versammeln müssen, und so wird es 1915 werden, bevor wir Lausanne's Ruf folgen können, was allerdings zur Folge haben wird, dass wir dann den Lausanner Verein in viel grösserem Stand vorfinden werden als heute. Andererseits muss ja gesagt werden, dass bei dem steten Anwachsen des Verbandes es immer schwieriger werden wird, in kleineren Ortschaften unsere vielen Delegierten unterzubringen und dass vielleicht 1913 das letzte Jahr sein wird, in dem eine kleinere Ortschaft wie Zug uns noch aufnehmen kann.

Mit der Abwicklung der Wahlen war es allmählich 6 Uhr geworden und der Vorsitzende konnte den offiziellen Teil der Verhandlungen unter Hinweis auf die Tragweite der heutigen Beschlüsse mit dem Wunsche schliessen, dass uns der «Schuh», den wir heute beschlossen, «nie drücken werde».

Wir haben noch nachzutragen, dass auch die Presse, allerdings vorwiegend die sozialdemokratische, ihre Berichterstatter an unsere Tagung abgeordnet hatte. Die «Berner Tagwacht» hatte sogar eine Art Festnummer verteilen lassen, in der sich unter den Inseraten verschiedener Genossenschaften auch eine ohne Veranlassung der Verbandsbehörden aufgenommene Empfehlung der Institutionen des Verbandes befand.

Zum erstenmal seit vielen Jahren wurde kein offizielles Bankett abgehalten, sondern die einzelnen

Delegierten nahmen die Mahlzeiten in den ihnen zugeteilten Hotels ein. Wir nehmen an, keiner der Delegierten wird der früheren Institution der gemeinsamen Bankette eine Träne nachgeweint haben. Infolge Wegfalls des offiziellen Bankettes versammelten sich die Mitglieder der Verbandsbehörden und die Vertreter des Verbandsvereins in Interlaken Samstag abends 7 Uhr zu einem Festessen, das den Ehrengästen im Hotel «Metropole» geboten wurde, wobei namens der einladenden Organe Herr Dr. A. Suter, Lausanne, eine sympathische Ansprache hielt.

Abends nach 8 Uhr strömte alles in den Kursaal, war doch neben einem uns speziell gewidmeten auserlesenen Konzertprogramm eines der bestbekannten Feuerwerke vorgesehen, das, da der Regen einige Stunden ausgesetzt hatte, programmmässig abgebrannt werden konnte und unsere Delegierten einigermassen mit den Unbilden der Witterung aussöhnte.

Sonntag, der 9. Juni, war leider ein ausgesprochener Regentag, der die Fahrt über die Wengernalp und auf das Eismeer zunichte zu machen drohte; trotzdem fanden sich morgens um 7 Uhr über 200 Delegierte oder sonstige Teilnehmer zur Fahrt ein, von denen dann noch zirka 100 die Reise auf das Eismeer wagten.

In Wengen wartete der Fahrtteilnehmer noch eine freudige Ueberraschung; festlich gekleidete Mädchen überreichten ihnen im Auftrage des dortigen Verbandsvereins, eines unserer Benjamine, Alpenblumen, um ihnen wenigstens so ein freundliches Andenken an die Bergfahrt zu verschaffen.

Die Rückreise der Teilnehmer erfolgte mit Rücksicht auf das eingetretene Regenwetter bereits um 1 Uhr ab Scheidegg; um 3 Uhr war man wieder in Interlaken angelangt und die meisten Delegierten traten sofort die Heimfahrt an, trotz der Ungunst des Wetters mit der getanen Arbeit zufrieden.

Wir aber möchten zum Schluss der Kursaalverwaltung Interlaken für ihr Entgegenkommen und dem Verbandsverein in Interlaken für das Arrangement und die flotte Durchführung unserer Tagung Dank und Anerkennung aussprechen. Wir sind überzeugt, dass, wenn Interlaken uns wieder zur Delegiertenversammlung einladen wird, was mit Rücksicht auf die vorzüglichen Unterkunftsverhältnisse in absehbarer Zeit wieder der Fall sein kann, wir alle gerne wieder diesem Rufe folgen werden.

Der Jahreskongress des britischen Genossenschaftsbundes.

Der 44. Jahreskongress des britischen Genossenschaftsbundes wurde in der Pfingstwoche zu Portsmouth abgehalten. Wie üblich gingen der Eröffnung der Hauptversammlung schon einige Tage zuvor verschiedene Sitzungen und Versammlungen offiziellen und andern Charakters voraus. Der eigentliche Kongress nahm seinen Anfang am Pfingstmontag, morgens 9½ Uhr im Rathaussaal der Stadt, in dem sich 1700 Delegierte eingefunden hatten. Als Vertreter der Stadt war der Lord Mayor, Sir Scott Foster erschienen, der, von Herrn George Thorpe, dem Präsidenten des vorjährigen und einstweiligen Leiter des gegenwärtigen Kongresses bewillkommt, eine kurze Ansprache hielt. Es erfolgte sodann die Einführung des eigentlichen Kongress-Präsidenten und Eröffnungsredners, Herrn William Openshaw, welcher von Herrn Thorpe als ein angesehener Genossenschafter charakterisiert wurde und als ein Mann, der seit vierzig Jahren im Dienste der englischen Grosseinkaufsgesellschaft stehend, den schwierigen Boden Londons mit ausserordentlichem Erfolg genossenschaftlich bearbeitet habe und besonders auch die Gabe besitze, mit immer gleicher Freundlichkeit Streitigkeiten zu schlichten, ohne Wunden zu hinterlassen. Lebhaft begrüsst, nahm hierauf Herr Openshaw das Wort zu einer längern Rede, in der er einleitend den gegenwärtigen Stand und die Fortschritte der Bewegung berührte, dann scharf den reinen genossenschaftlichen Geist zeichnete, weiter auf die Entartungsmerkmale und die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwies, zur Arbeiterbewegung Stellung nahm und die Funktionen des Kongresses umschrieb. Mit einer starken Betonung des «ruhmvollen Erbes» und der Pflicht, es in dem ursprünglichen Geiste, jedoch in zeitgemässer Weiterbildung der Methoden, zu verwalten und zu mehren, schloss Herr Openshaw seine Rede, die wir demnächst in Berücksichtigung ihrer inneren wie auch ihrer symptomatischen Bedeutung im vollen Wortlaut wiedergeben werden. Von einem Delegierten wurde sie als «die feinste Rede» bezeichnet, die jemals auf einem britischen Genossenschaftskongress gehalten worden sei.

Nun übernahm Herr Openhaw das Präsidium, um zunächst eine das Andenken des verstorbenen Generalsekretärs J. C. Gray ehrende Erklärung zu befürworten, welche von dem Kongress stillschweigend angenommen wurde. Im Anschluss an diese Kundgebung stellte der Präsident den neuen Generalsekretär, Herrn A. Whitehead und sodann die Delegierten der in- und ausländischen Organisationen vor. Bei der hierauf folgenden Besprechung des Berichts des Zentralausschusses konzentrierte sich die Diskussion zunächst auf eine von Herrn Rae im Namen des Erziehungskomitees eingebrachte Resolution, in der ausgesprochen werden sollte, dass der Kongress die Erziehung der Genossenschaftsangestellten als eine Sache von vitaler Bedeutung betrachte, welche den Genossenschaftsbehörden eine grosse Verantwortung zuwälze, ferner, dass die Anstellung von Lehrlingen und jüngeren Leuten von dem Besitze genossenschaftlicher Vorbildung abhängig gemacht und diese Vorbildung jederzeit nach Möglichkeit anerkannt und berücksichtigt werde. Der Antrag wurde von verschiedenen Seiten aufgenommen und unterstützt. Die Nachmittagssitzung ward grösstenteils ausgefüllt durch Auseinandersetzungen über den Bericht des Parlaments-Komitees und seine Haltung in einigen die Genossenschaftsbewegung berührenden Fragen der Gesetzgebung. Eine von Tweddel eingebrachte Resolution bedauerte, dass für die Förderung der Industrial and Provident Societies Bill nichts getan worden sei. Sie wurde nach kurzer Diskussion angenommen. Eine andere, von demselben Delegierten angeregte Resolution bezieht sich auf die Haltung der Regierung in Sachen der Internationalen Zucker-Union und auf die Aufhebung des Zuckerzolls. Ein Vorschlag des Zentralausschusses, dem verstorbenen Generalsekretär J. C. Gray auf Kosten des Genossenschaftsbundes ein Grabmal zu errichten, ferner seine Büste im Holyoake-House aufzustellen und diese für den Vertrieb bei den Genossenschaften photographisch vervielfältigen zu lassen, wurde angenommen. Der für das Grabmal gewährte Kredit beträgt 100 bis 150 Pfd. St., der für die Büste 10 bis 15 Pfd. St.

Nach einigen weiteren Verhandlungen von mehr nebensächlicher Bedeutung wurde die Sitzung geschlossen.

Die Verhandlungen des zweiten Kongresstages drehten sich vorwiegend um den zwischen der Grosseinkaufsgesellschaft und der Versicherungsgenossenschaft ausgebrochenen Konflikt. Herr E. O. Greening und andere protestierten gegen die Haltung der Grosseinkaufsgesellschaft, welche auf die Auflösung der «Co-operative Insurance Society» und die Uebernahme des Betriebes in ihre Verwaltung abzielt. Der Grosseinkaufsgesellschaft wurde vorgeworfen, dass sie mit dieser Aufsaugungspolitik alte Wege verlasse, mit der Methode der «Spezialisation» vollständig breche und ein Risiko übernehme, dem sie nicht gewachsen sei. Demgegenüber erklärte der Präsident der Grosseinkaufsgesellschaft, Herr Shillito, dass, wenn sie angeklagt würden, sich von alten Idealen zu entfernen, man doch sagen müsse, dass unter dem Drucke der veränderten Verhältnisse schon viele alte Ideale aufgegeben worden seien. Die Grosseinkaufsgesellschaft hätte sich von Stufe zu Stufe weiterentwickelt, ihre derzeitige Lage sei das Produkt eines gesunden ökonomischen Wachstums, und wenn sie nun das Geschäft der Versicherungsgenossenschaft übernehme, so geschehe es auf derselben gesunden Grundlage. Er empfehle dem Kongress die Annahme des Berichts, die dann auch mit erdrückender Majorität erfolgte. — Hierauf entspann sich eine lange Debatte über die Stellungnahme des Kongresses zu dem zwischen der Woolwich Arsenal Society und der Bromley Society ausgebrochenen «overlapping»-Konflikt, die mit der Annahme der von dem Zentralausschuss vorgeschlagenen Entschliessung endete, wonach den streitenden Parteien aufgegeben werde solle, sich unter einander zu verständigen, widrigenfalls sich nach Ablauf von sechs Monaten der Entscheidung eines Schiedsgerichts zu unterwerfen.

Die Nachmittagssitzung brachte den Tags zuvor verschobenen Vortrag des Herrn Rae über den «Genossenschaftsbund und die Vereinigung seiner Kräfte». Der Vortragende verbreitete sich über die Aufgabe des Bundes, die Erfahrungen der Bewegung zu sammeln und sie den einzelnen Genossenschaften nutzbar zu machen. Der Bund sei verantwortlich für die Festigung der Bewegung und als eine «grosse Armee industrieller Reformer» hätte er den Zweck und die Aufgabe, die Einheit zu fördern. Die Beziehungen zwischen Gewerkschaft und Genossenschaft berührend, charakterisierte der Redner das Verhältnis, indem er auf ein schon früher einmal von ihm gebrauchtes Bild zurückgriff und den Gewerkschaftsverband als eine mit dem Schwert kämpfende, den Genossenschaftsbund aber als eine mit der Kelle aufbauende, die Beziehungen zwischen Mensch und Mensch regelnde Vereinigung bezeichnete. Wenn auf genossenschaftlicher Seite alle bestehenden Bezirksvereinigungen und Bezirksausschüsse und der Zentralausschuss mit seinen verschiedenen Kommissionen einheitlich zusammenarbeiteten, könne ein grosses Werk getan werden, zurzeit aber fehle eben jenes gemeinschaftliche Zielbewusstsein, welches für den Fortschritt wesentlich sei. Es gebe keinen einheitlichen Plan, dieselben Delegierten kämen selten wieder zusammen und der Enthusiasmus verflüchtige sich in einer gewohnheitsmässigen Routine. Genossenschaftliches Denken und Handeln dürfe nicht Sache nur einiger Leute, sondern müsse etwas wesentlich Gemeinsames sein. Auch müsse der Grosse dem Kleinen helfen in jedem Werke, das zu vollbringen sei. Die Vereinheitlichung sei notwendig und sollte sich auf die Herausbildung einer genossenschaftlichen Auffassung konzentrieren.

An den Vortrag Raes knüpfte sich eine sehr lebhafte Diskussion, in der besonders der Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes, William Maxwell, mit ähnlichen Worten wie jüngst in Glasgow betonte, dass die Genossenschafter aufhören müssten, in ihrer Bewegung die Harmonie von Kapital und Arbeit zu sehen. Es wäre ein Leichtes, der Versammlung einen Plan zu entwickeln, aber selbst wenn er nicht in Stücke zerrissen würde, wäre es Wahnsinn, ihn in diesem Augenblick zu unterbreiten, doch er und nicht wenige Genossenschafter dieses und anderer Länder würden dafür eintreten, mit den anderen Kräften, welche für die Befreiung der Arbeit wirkten, harmonisch zusammenzugehen. Seine strikte Ueberzeugung sei es, dass die Ge-

Feuilleton.

Rochdale von heute.

Reisebrief von E. S.

Manchester, Mai 1912.

Lieber Freund!

Du hast gewiss die kürzlich an dieser Stelle erschienenen «Momentaufnahmen aus der ersten Zeit des Rochdaler Genossenschaftslebens» mit Spannung gelesen und es interessiert dich nun vielleicht auch zu vernehmen, wie denn Rochdale heute aussieht. Ich möchte versuchen, im folgenden Dir darüber einiges zu erzählen.

Die Pfingstwoche ist in Manchester die Hauptzeit der Ausflüge; die meisten Geschäfte und Werke schliessen beinahe die ganze Woche. So auch die C. W. S., die nur Dienstags und die drei folgenden Tage je vormittags arbeitete. Ich benutzte daher einen der schönen Nachmittage, um mit meinem Basler Freund — wir zwei einzigen Ausländer bei der C. W. S. — einen Ausflug nach Rochdale, der Wiege der modernen Konsumgenossenschaften, zu unternehmen.

Rochdale liegt etwa 20 km nordöstlich von Manchester und wird mit der Lancashire und Yorkshire Bahn in einer halben Stunde erreicht. Am Bahnhof erwartete uns ein Bureaukollege, der in Rochdale wohnt und der dann unser freundlicher Führer war.

Die Stadt, die etwa 98,000 Einwohner zählt, macht auf den Besucher beim ersten Anblick keinen besondern Eindruck. Es sind hier dieselben langen, eintönigen Häuserreihen, russige backsteinerne Einfamilienhäuschen, wie in all den englischen Fabrikstädten. Ueber die Häuser aber und über die mehr in der Tiefe liegende Stadt hinweg sieht man auf allen Seiten langgestreckte Hügelreihen, nicht hoch zwar und oft fast kahl — aber doch ein Hochgenuss für das an die flache Umgebung Manchesters gebundene Schweizerauge.

Bevor wir zur eigentlichen Stadt hinunterstiegen, statteten wir der prächtig auf einer Anhöhe liegenden alten Hauptkirche einen Besuch ab. Diese Kirche, aus dem 12. Jahrhundert stammend, zeigt in schönen Formen den den meisten alten Kirchen dieses Landes eigentümlichen gothischen Stil. Der erste Pfarrer dieser Kirche wird im Jahre 1277 erwähnt. Vom alten Gottesacker um die Kirche genossen wir eine prächtige Aussicht auf die zu unsern Füssen liegende Stadt und die ringsum aufsteigenden Hügel, die infolge der stets etwas dünstigen Atmosphäre imposanter und entfernter erscheinen als sie wirklich sind. Kein Wald, der ja überhaupt hier herum recht spärlich vertreten ist, bedeckt diese Hügel, nur Matten und Moore.

Auffallend waren auch die vielen grossen, riesigen Baumwollspinnereien und Webereien, sowie Giessereien, deren Schlote im Verein mit den unzähligen Kaminen der kleinen Wohnhäuser — jede Feuerstelle (cheminée) eines englischen Hauses hat ihr besonderes Kamin — über der Stadt jenen rötlichgrauen Rauchschleier weben, der alle diese Industriezentren «auszeichnet».

nossenschaftsbewegung ein Teil und ein Stück der Arbeiterbewegung sei, und wenn sie auch nicht notwendig Politik zu treiben brauche, so dächte er doch, dass sie mit den Führern der Gewerkschaften in unmittelbare Verbindung treten und sich bemühen sollten, einen Arbeitsplan aufzustellen. Obgleich einige Führer behaupteten, dass nur in der Kooperation das Heilmittel läge, könnte man vielleicht doch einen Plan aufstellen, wonach Arbeit und Kapital einen Gewinnanteil und die Verwaltung eine volle Entlöhnung erhalte — und er sei überzeugt, dass niemand mehr fordern würde. Täte man das, so möchten viele aus den Kreisen der Gewerkschaftsbewegung in die Genossenschaften, welche sie heute noch schief ansähen, einströmen und ihnen helfen, Frieden und Harmonie in der Industrie zu schaffen.

Herr Rae bemerkte in seinem Schlusswort, die Erziehungskomitees hätten ihre eigene Methode, um die Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen zu fördern, denn sie lehrten die Geschichte der Industrie und kein Mensch könne diese studieren und dabei ruhig bleiben. Nach seiner idealen Auffassung des Genossenschaftsbundes müsste sich dieser zu allen anderen Verbänden wie eine Mutter verhalten und immer zur Hand sein, wo es zu helfen gelte. Er sehe dem Tag entgegen, wo die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung nicht länger getrennt sein, sondern Hand in Hand vorwärts zum Siege streben würden.

Es wurde beschlossen, den Sektionen zu empfehlen, den Vortrag Raes auf ihren Konferenzen zur Debatte zu stellen.

Zu sehr langwierigen Auseinandersetzungen führte ein Antrag der Woolwicher Arsenal-Genossenschaft auf Abänderung des Bundesstatuts betreffs der auf dem vorjährigen Kongress beschlossenen Regelung der Bundesbeiträge. Der Antrag war im Sinne einiger grossen Vereine gehalten, die sich weigern, den gleichmässigen Beitrag von $1^1/_4$ d. pro Mitglied zu leisten, weil er, wie sie behaupten, ihr Budget zu sehr belaste und der Konkurrenzkampf mit den «multiple shops» ihnen nicht erlaube, für ideale Zwecke soviel auszugeben. Die Haltung dieser Richtung machte einen recht peinlichen Eindruck und ihr Antrag wurde mit grosser Majorität verworfen.

Die Verhandlungen in dieser Angelegenheit hatten sich auf den dritten Kongresstag ausgedehnt, an dem noch eine Beschlussfassung über die Stellungnahme des Kongresses zur Frage des Minimallohnes und der «multiple shops» zur Verhandlung stand. In Sachen des Minimallohnes lag eine von Parkstone und Bournemouth vertretene Resolution vor, in welcher den hundert Genossenschaften, welche den von drei Kongressen empfohlenen Minimallohn für männliche und weibliche Angestellte zahlen, zu dieser Haltung gratuliert und dem Genossenschaftsbund aufgebunden wird, behufs Durchsetzung seiner eigenen Beschlüsse mit Hilfe der Erziehungskomitees und der Frauengilde eine energische Tätigkeit zu entfalten, und zwar solange, bis der Minimallohnsatz für alle in den konsumgenossenschaftlichen Organisationen beschäftigten männlichen und weiblichen Angestellten in Kraft getreten ist. Ein weiterer, von einem Delegierten der Castleford Society eingebrachter Antrag wollte die Minimallohnfrage analog dem von der Regierung behufs Beilegung des letzten grossen Kohlenstreiks beobachteten Verfahren behandelt wissen, d. h. es sollten in dem Bereiche der verschiedenen Sektionen des Genossenschaftsbundes lokale Ausschüsse zur Festsetzung örtlich indizierter Minimallohnsätze gebildet und diese Ausschüsse in gleicher Stärke aus Vertretern der Genossenschaftsverwaltungen und solchen der Angestellten zusammengesetzt werden. Im übrigen erklärte der Antragsteller, dass es nicht in seiner Tendenz läge, den von den Genossenschaften beschäftigten Arbeitern eine Vorzugsposition vor den andern Arbeitern einzuräumen, vielmehr möchte er sie auf einem Niveau erhalten wissen, das sie immer daran erinnern müsse, dass sie ein Teil der Arbeiterwelt seien. Bei der Abstimmung wurde jedoch dieser Gegenantrag verworfen und die von Parkstone und Bournemouth vorgeschlagene Resolution mit Mehrheit angenommen.

Nach dem Wortlaut der in Sachen der «multiple shops» eingebrachten Resolution soll der Kongress dem Ausschuss des Genossenschaftsbundes Vollmacht erteilen, eine Kommission einzusetzen, welche die dem Filial-System günstigen Umstände zu untersuchen und über die Mittel und Wege zu beraten

---

Von der Terrasse niedersteigend, gelangten wir auf den Marktplatz und warfen einen Blick auf das Rathaus mit seinem hohen, freistehenden Uhrturm. Dann überschritten wir das mit seinem schmutzigschwarzen Wasser träge dahinschleichende Flüsschen, die Roche, die der Stadt den Namen gab, und waren bald im Gewirre der engen, verkehrsreichen Geschäftsstrassen, die an der andern Talseite aufsteigen oder sich an der Berglehne hinziehen. Nach ein paar Schritten befanden wir uns in der berühmten Toad lane und bald darauf vor dem kleinen Hause, in dem sich anno 1844 der erste erfolgreiche Konsumladen auftat. Aber, welche Enttäuschung für uns! Wir, die wir uns fast andächtig dem Hause näherten und etwas wie eine Stätte grosser Erinnerungen erwarteten, fanden im Hause einen gewöhnlichen kleinen Privatladen, eine Handlung mit Vogelkäfigen und allerlei Krimskrams. Wie wir dann erfuhren, hatte der Konsumverein der redlichen Pioniere seinerzeit, als seine Ausdehnung grössere Lokalitäten verlangte, das Haus verkauft. Wäre es aber nicht angemessen, wenn das unscheinbare Häuschen wieder in den Besitz der Genossenschafter überginge, sind doch daran Erinnerungen geknüpft aus der Kindheit einer Bewegung, die heute in allen Erdteilen siegreich voranschreitet.

Gegenüber der «old store» befindet sich ein neues Geschäftshaus der Pioniere mit grossen, hellen Verkaufsräumen für Möbel, Haushaltungsartikel und Herrenkonfektion. Etwas weiter oben steht, schon russgeschwärzt, das vor ein paar Jahren errichtete grosse Verwaltungsgebäude der redlichen Pioniere. Mächtig überragt es mit seinen drei Stockwerken all die einstöckigen Häuschen, in deren Mitte es steht. Toad lane hat noch zu einem guten Teil sein altes Aussehen gewahrt. Zu diesem Verwaltungsgebäude lenkten wir jetzt unsere Schritte. Im Erdgeschoss befinden sich hier grosse Ladenlokalitäten für Manufakturwaren, Spezereien und Schuhwaren, mit hübsch hergerichteten Auslagen. Im ersten Stock sind weitere Verkaufsräume für Schuhwaren sowie für Damenkonfektion.

In einem Anbau sind die Hauptbureaux und die Kasse untergebracht. Da gerade die Auszahlung der vierteljährlichen Rückvergütung, hier «Divi» genannt, stattfand, so ging es dort sehr geschäftig zu; in einem langen Zuge standen die Leute bis auf die Strasse hinaus. Wir sprachen einen Augenblick beim Verwalter vor, der den schweizerischen Genossenschafter freundlich willkommen hiess, und stiegen dann eine gewundene steinerne Treppe hinauf zum zweiten Stockwerk. Hier sahen wir zuerst die vornehm ausgestattete, einige tausend Bände zählende Bibliothek, die allen Mitgliedern frei zur Verfügung steht. Sodann betraten wir den «News Room». Es ist dies der prächtig eingerichtete, helle Lesesaal, allen zugänglich. Gross sieht die stumme Mahnung «Silence» auf uns herab. Der Saal beherbergt um diese Stunde — es ist Mitte nachmittags — nur ein paar alte Männer, offenbar Leute, die sich nach des Lebens harter Arbeit zurückgezogen haben und nun einen beschaulichen Lebensabend geniessen. Hier liegen eine Menge Zeitungen und Zeitschriften, sogar Modejournale, auf; eine reichhaltige Nachschlagebibliothek sowie Schreibgelegenheit sind ebenfalls vorhanden. Von den Fenstern erfreute uns eine schöne Aussicht auf die Stadt und die grünen Hügelreihen. Bibliothek und Lesesaal — beide sind ein beredtes Zeugnis dafür, wie die Pioniere an der Verwirklichung eines ihrer ersten Programmpunkte, Bildung ihrer Mitglieder, gearbeitet haben.

hat, um der Konkurrenz der «multiple shops» mit Erfolg zu begegnen. Nachdem von einem Delegierten noch darauf hingewiesen worden war, dass die wachsende Preissteigerung der Lebensmittel den «multiple shops» Vorschub leiste, wurde die Resolution einstimmig angenommen. Damit hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht und der letzte Beschluss galt der Wahl des nächsten Kongressortes, als welcher Aberdeen bestimmt wurde. Mit den üblichen Verdankungen und unter den Klängen des «Auld Lang Syne» ward der Kongress geschlossen.

Zu gedenken ist noch der besondern Veranstaltung eines sogen. «Internationalen Kongresses», auf welchem die ausländischen Delegierten zu Worte kamen. Vertreten waren die Verbände Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs, Dänemarks, Hollands, Schwedens und Finnlands. Italien, Belgien und auch unser Verband hatte von einer Beschickung Abstand genommen und dies in Begrüssungsschreiben motiviert. Die Motivierung unseres Verbandes ist aber in dem Bericht der «Co-operative News» unrichtig wiedergegeben, wogegen wir uns verwahren müssen, da der Sinn unseres Schreibens teilweise ganz falsch interpretiert, beziehungsweise der Wortlaut verändert wurde. Wir hatten geschrieben, dass, nachdem wir eine Reihe von Jahren auf den dortigen Kongressen vertreten gewesen, wir nun reglementmässig angewiesen seien, dieses Jahr auszusetzen, um in der Beschickung der Kongresse eine gewisse Abwechslung Platz greifen zu lassen. Statt dessen soll nach dem Bericht der «Co-operative News» gesagt worden sein, wir hielten es für angebrachter, dieses Jahr einige kleinere Kongresse, auf denen wir mehr nützen könnten, zu beschicken. («A letter from the Swiss Union explained that they thought they might depart from that this year, and attend some of the smaller Congresses, where they might do more good.») Von den hier gesperrten Stellen ist in unserem Schreiben kein Wort enthalten. Dies zur Richtigstellung eines Berichtes, der zu unliebsamen Missverständnissen Anlass geben kann.

Die italienischen Konsumvereine in der Schweiz. Wie dem «Basler Vorwärts» geschrieben wird, existieren gegenwärtig in der Schweiz 40 italienische Konsumvereine, von denen zwei Drittel in einem Verbande mit dem Sitze in Winterhur zusammengeschlossen sind. Im Jahre 1908 waren dem Verbande nur 4 Konsumvereine angeschlossen. Heute hat die Zentrale in Winterthur einen Umsatz von Fr. 500,000. Dieser Tage fand eine Versammlung statt, in der wichtige Beschlüsse gefasst wurden. Die Kollektivkäufe sollen auf den gewöhnlichen Bedarf der Verbandsvereine beschränkt werden, um weniger Risiko zu haben und weniger Kreditoperationen zu benötigen. Das Verbandskomitee wird von nun an nur aus aktiven Konsumvereinsmitgliedern gebildet.

Baden. (K.-Korr.) Im Artikel der vorletzten Nummer des «Schweiz. Konsumverein»: «Konsumvereinsfreunde und -gegner im Gewerbestand» ist auch vom «Sprecher des kantonalen Bäckervereins» (den Namen wollen wir für heute verschweigen) die Rede. Wegen einer Polemik gegen einen Einsender im «Badener Tagblatt», der auch die Voten gegen die Konsumvereine kritisierte, erklärt nun der Kantonalvorstand des aarg. Bäckermeisterverbandes in Brugg, dass der Sprecher desselben «in seinem Auftrage» gehandelt habe. Wir danken für die Auskunft und kennen nun die Urheber, falls gegen die Konsumbäckereien weiter vorgegangen werden sollte. Für uns gilt der Satz: Si vis pacem, para bellum!

Ein genossenschaftlicher Riesenbetrieb.

Wenn man die ausserordentlich rasche Entwicklung der Hamburger «Produktion» überschaut, so weiss man nicht recht, was man mehr bewundern soll: die programmässig sich abwickelnde Verwirklichung eines weitsichtig angelegten Planes, den grossartigen Erfolg, die geschäftskundige Leitung, oder den hoch entwickelten sozialen Sinn, von dem das Ganze getragen ist. In der Tat, vergegenwärtigen wir uns das bei der Gründung aufgestellte vielseitige

---

Im dritten Stockwerk endlich befindet sich die grosse Halle, in der die Generalversammlungen abgehalten werden. Die meisten englischen Konsumvereine verfügen über eigene Versammlungssäle; sie werden dadurch von allen Lokalfragen unabhängig.

In einem anstossenden Gebäude betreibt der Verein ein Teehaus, das wir natürlich ebenfalls besichtigen mussten und in dessen freundlichen Räumen wir dann den unvermeidlichen Tee einnahmen. Beim Bezahlen gibt man hier kein Konsumgeld, im Gegenteil, man bekommt. Das System des Konsumgeldes, wie man es in der Schweiz kennt, ist in England nicht üblich. Statt dem bestehen eine Menge anderer Systeme. Meistens erhält man Registrierkassencoupons oder, wie bei den Pionieren, runde und achteckige Kupfer- und Messingmarken, die den Betrag des Einkaufs darstellen.

Wir verliessen darauf Rochdale, um noch dem stillen, tiefen Hollingworth See einen Besuch abzustatten. Dieser See ist das Reservoir des Rochdale Canals, der von der Ost- zur Westküste führt und hier mit Hilfe von vielen Schleussen die Hügel übersteigt. Ein Ausläufer der Peninischen Bergkette drängt sich an den See heran; sein kahler Rücken scheidet Lancashire von Yorkshire, den Baumwolldistrikt vom Wolledistrikt.

Ueber Littleborough, wo die C. W. S. eine kleine Flanellweberei betreibt, kehrten wir nach Rochdale und von dort nach Manchester zurück.

Ich möchte aber nicht schliessen, ohne zuvor noch die neuesten Zahlen aus dem Betriebe der Pioniere anzuführen. Der Umsatz pro 1911 beträgt 391,842 Pfd. St. (9,874,500 Fr.) bei einer Mitgliederzahl von 18,924. Das einbezahlte Anteilscheinkapital beläuft sich pro März 1912 auf 371,208 Pfd. St. oder ungefähr 500 Fr. per Mitglied! Die Zahl der Läden ist 48, der Angestellten 410. An Eigenproduktion betreibt der Verein eine Bäckerei mit Pâtisserie, eine Schlächterei, Schuhreparaturwerkstätte, sowie eine Rauchtabakfabrik. Die früher im Mitbesitz der Pioniere gestandene Genossenschaftsmühle, die, weil nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehend, zurückging, wurde vor einiger Zeit von der C. W. S. übernommen und in eine Lack- und Farbenfabrik umgebaut.

Interessant ist übrigens, dass selbst in Rochdale neben dem Verein der redlichen Pioniere im Jahre 1870 ein zweiter Konsumverein, die Rochdale Provident Society, entstand, die pro 1912 12,342 Mitglieder zählte mit einem Jahresumsatz von 234,473 Pfd. St. (5,908,700 Fr.) und 35 Läden. Die Zentralgebäude der beiden Vereine befinden sich nur wenige Schritte voneinander, ein Beispiel leider von genossenschaftlicher Kräftezersplitterung.

Was aber Kräftevereinigung schafft, das empfanden wir aufs neue, als wir, in Manchester angekommen, den Victoria Bahnhof verliessen und vor uns die riesigen Gebäudekomplexe der englischen Grosseinkaufsgesellschaft majestätisch zum Nachthimmel emporragen sahen. «LABOR and WAIT» — «Arbeit und Ausdauer» grüsst golden das Spruchband vom Portal herüber — ja, mit Ausdauer wollen wir die Arbeit der ersten Pioniere fortsetzen, unsern hohen Zielen entgegen. Und damit schliesst mein Reisebrief.

Programm (Materialwarenhandel, Warenproduktion, landwirtschaftlicher Betrieb, Wohnungsbau, Sparkasse, Rabattverein, Versicherungsbank, Bildungsinstitut, Restaurant- und Herbergsbetrieb), so müssen wir heute, nach kaum 12 Jahren, konstatieren, dass fast alles mehr oder weniger in Erfüllung gegangen ist bezw. im Begriff steht, in Erfüllung zu gehen, mit Ausnahme des Herbergsbetriebs, eine Aufgabe, die inzwischen von den vereinigten Gewerkschaften abgenommen wurde, und des Rabattvereins, der ja schon von Anfang an als etwas mehr Nebensächliches, als ein blosser Notbehelf aufgefasst war. Wo gab es, fragen wir, in der sozialen Geschichte je einen Reformplan, der in einer solchen Weise die Probe aufs Exempel bestanden hätte? Jedoch es ist hier nicht der Ort, uns in philosophischen Betrachtungen zu ergehen über die bedeutsamen Lehren, die sich hinsichtlich der sozialistischen Theorie aus diesem Experiment ergeben, wenn auch die Anfeindungen, denen diese neuartigen «Pioniere» in den ersten Jahren der Gründung seitens der sozialistischen Presse ausgesetzt waren, uns sehr wohl dazu verleiten könnten. Begnügen wir uns mit den die jüngste Etappe kennzeichnenden Tatsachen nach dem uns vorliegenden Geschäftsbericht über das Jahr 1911.

Da springt vor allem in die Augen die enorm starke Zunahme der Mitgliederzahl: der erste Geschäftsbericht vom Jahre 1899 (dem Jahre der Gründung) sprach von 2859 Mitgliedern, Ende 1911 waren es 57,930! Allein im letzten Jahr hat ihre Zahl um 8618 zugenommen. Nicht minder imposant ist die Zunahme des Umsatzes, der dem Vorjahr gegenüber ein Mehr von 3,404,621 M. aufweist, was einem Totalumsatz von 16,511,790 M. gleichkommt. Allerdings muss demgegenüber konstatiert werden, dass der Durchschnittsumsatz pro Mitglied ein weniger erfreuliches Bild zeigt, denn er beträgt nur 295 M., was sich wohl daraus erklärt, dass 38% der Mitglieder überhaupt keine Waren von der Genossenschaft bezogen — ein wunder Punkt des sonst so mustergiltigen Unternehmens. Zu Beginn des Jahres 1912 waren 125 Verkaufsstellen in Betrieb (wovon 22 auf Fleischwaren, 22 auf Brot und 2 auf Grünwaren entfallen).

Eine der wichtigsten Begebenheiten des Jahres war die Uebertragung sämtlicher Betriebe der Genossenschaft an die «Handelsgesellschaft» gleichen Namens, um der von der Hamburger Bürgerschaft gegen die «Produktion» gerichteten Ausnahmebesteuerung zu entgehen. Wie nicht anders zu erwarten war, hat aber diese (lediglich formale) Umwandlung den intimen Charakter sowie die Entwicklung des Unternehmens natürlich nicht im mindesten beeinträchtigt. Uebrigens ein sehr geschickter Schachzug, dieser Kleidwechsel. Doch lassen wir darüber den Bericht selbst sprechen:

«Am 30. Juni 1911 erliess der Senat ein Gesetz, das den Geschäftsbetrieb armer Leute mit höheren Steuern belastet als gleiche Unternehmungen, wenn sie von reichen Aktionären und einzelnen Kapitalisten ins Leben gerufen werden. Gegründet ist dieses Gesetz auf die Fiktion, dass Konsumvereine acht Prozent ihres Umsatzes als Reingewinn erübrigen . . . Die «Produktion» hat nichts unversucht gelassen, um die in jeder Hinsicht schädliche Wirkung und die schreiende Ungerechtigkeit dieses Ausnahmegesetzes aufzudecken. Vergebens; das Recht fand in der gesetzgebenden Körperschaft Hamburgs keine Majorität . . . Da nun die «Produktion» mit ihren grossen, jedem Wechsel der Konjunktur unterworfenen Fabrikbetrieben ihren Mitgliedern nicht die Gewissheit geben konnte, die von einem fiktiven Reingewinn abgeleitete Steuerlast zu erwirtschaften, beschloss die Generalversammlung vom 18. September, das gesamte Konsumgeschäft und die damit zusammenhängenden Eigenbetriebe von der Genossenschaft zu trennen und an die «Handelsgesellschaft Produktion» m. b. H. zu übertragen. Der mit der Gesellschaft geschlossene Vertrag bietet übrigens alle erforderlichen Sicherheiten, dass den Mitgliedern die aus den Grundsätzen der «Genossenschaft Produktion» erwachsenden wirtschaftlichen Vorteile in der «Handelsgesellschaft Produktion» voll erhalten bleiben. Der Vorstand wurde demgemäss ermächtigt, den Mitgliedern einen im voraus bestimmten Rabatt auf die entnommenen Waren zu gewähren.»

Diesem neuen Vorgehen entsprechend gewährt nun auch tatsächlich die «Produktion» vom Oktober 1911 ab einen Rabatt von 5% auf allen Einkäufen. Dies ist wiederum auch nur Formsache, denn ob man das Ding Rabatt nennt oder Rückvergütung, kommt in der Schlussrechnung auf dasselbe heraus (887,517 M. Rabatt und Reingewinn zusammengerechnet gegen 655,847 M. im Vorjahre). Man sagt, dass die Krämer und Mittelstandsretter, die so zusehen mussten, wie ihnen die 150—200,000 M. jährliche Steuererpressung vor der Nase weggezogen wurde, darob die Gelbsucht bekommen haben!

Besonders interessant und lehrreich ist die von der «Produktion» befolgte Finanzpolitik. Sie besteht in erster Linie darin, nie mehr als 5% «Dividende» zu verteilen. Dass dadurch die Werbekraft keineswegs beeinträchtigt wurde, beweist das ungemein rasche Anwachsen der Mitgliederzahl; ja, man kann sich kaum denken, wie dieses Anwachsen hätte stärker sein können bei einer höheren Dividende.

Sodann die verschiedenen Fonds: vor allem die Sparkasse (6,978,373 M. Ende Dezember 1911), dann der Wohnungsfonds (141,141 M.), der Notfonds (854,910 M.), der Warenvorschussfonds (15,000 M., durch Ueberweisungen aus dem Reingewinn gebildet), Reserve- und Produktionsfonds (222,372 M.) — ganz zu schweigen vom eigentlichen Geschäftsanteilfonds (891,824 M). Im ganzen wurden diesen verschiedenen rein gesellschaftlichen Fonds im Berichtsjahre 102,000 M. zugewiesen.

Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir behaupten, dass in dieser Ansammlung von Fonds, die eben nur möglich ist, bezw. war, durch den eben genannten Grundsatz, nie mehr als 4 oder 5% Dividende zu geben, nicht zuletzt das eigentliche Geheimnis der staunenswerten Erfolge und der Stosskraft der «Produktion» zu suchen ist.

Dieses weise Finanzgebaren, das im wesentlichen darin besteht, alle Wässerchen und Bächlein auf die gemeinsame Mühle zu leiten, ist es denn auch, das die eigentliche Basis abgibt für die nicht minder grosszügige Bau- und Wohnungspolitik. Bis Ende des Betriebsjahres hatte die «Produktion» insgesamt 736 Wohnungen erstellt; 36 Läden befinden sich in eigenen Liegenschaften untergebracht; der Gesamtbuchwert der Liegenschaften beziffert sich auf 6,278,657 M.; ein neuer Häuserblock in der Ortrudstrasse ist eben vollendet worden. Das grossartigste Bauwerk ist aber wohl die neulich fertiggestellte zweite Bäckerei in der Hegestrasse, ein Grossbetriebsbau, der in punkto modern-technischer Einrichtung seinesgleichen suchen dürfte. Uebrigens werden wir in der Folge noch Gelegenheit haben, dieses Werk moderner Technik unsern Mitgliedern in Lichtbildern vorzuführen. All diese Bauten erforderten im Berichtsjahre einen Kostenaufwand von 957,000 M.

Bedeutender noch als der Bäckereibetrieb (Produktion 1,740,558 M.) ist die Schlächterei, die für sich allein einen Umsatz von 5,023,500 M. aufweist. Hier waren ebenfalls Erweiterungsbauten notwendig.

In dem oben genannten ursprünglichen Programm der «Produktion» figuriert u. a. auch der Punkt: Landwirtschaftsbetrieb. Dieses Gebiet ist nun auch in Angriff genommen. Vor einigen Monaten berichtete in der Tat die Genossenschaftspresse, dass die «Produktion» ein Rittergut von 399 Hektar um den Preis von 350,000 M. erbpächtlich erworben habe. Das Gut hat 1150 Morgen Acker, 350 Morgen Weiden und Wiesen, 70 Morgen Wald und 30 Morgen Moor. Die Bewirtschaftung des Gutes erfolgt vorläufig noch in der bisherigen Weise. Der Ausbau für die Zwecke der Genossenschaft wird aber schrittweise erfolgen. Vor allem ist eine Erweiterung des Viehbestandes vorgesehen, inklusive Schweinezucht und Mästerei; dann auch die Erstellung eines Ferienheims. Gleichzeitig mit dem Gut hat die «Produktion» ferner eine am Bahnhof Schwanheide (d. h. der dem Gute nächstgelegenen Bahnstation) gelegene Molkerei erworben, für die 250 Landwirte der Umgebung durch Verträge, die noch 9 Jahre laufen, zur Lieferung von Milch verpflichtet sind. Das Experiment dürfte besonders auch für unsere grösseren schweizerischen Konsumvereine Interesse haben, denn es will uns scheinen dass die Verhältnisse über kurz oder lang uns auf diese Bahn drängen werden.

Aus den Personalorganisationen

Konferenz des Konsumpersonals in Bern. Die Leser des «Schweiz. Konsum-Vereins» werden sich an die im Februar dieses Jahres stattgefundene Konferenz von Genossenschaftsangestellten in Olten erinnern. Diese Zusammenkunft hatte bekanntlich die Gründung eines Konsumangestelltenverbandes zum Zweck. Bekannt dürfte auch sein, dass die Verhandlungen resultatlos verliefen, d. h. es wurde von einer separaten Gründung Umgang genommen und es wurde jedem einzelnen Verein überlassen, die Frage des Anschlusses an den Handels- und Transportarbeiterverband zu diskutieren. An dieser Tagung in Olten wurde aber auch die Zweckmässigkeit von alljährlichen Delegiertenversammlungen mit Entschiedenheit verneint.

Gleichwohl ist dieser letztere Gedanke seither wieder aufgegriffen worden. Unmittelbar nach der Oltener Tagung trat ein Winterthurer Genossenschafter neuerdings mit einem solchen Plan auf und in einem Artikel in Nr. 13 dieses Blattes erörterte er die zum Teil sehr zutreffenden Gründe für ein derartiges Vorgehen. Der Initiant benützte nun die Abhaltung der Generalversammlung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine in Bern, um eine Besprechung der Frage betr. die Notwendigkeit der Abhaltung alljährlicher Konferenzen des Genossenschaftspersonals zu arrangieren. Aber auch dieser Versuch, in genannter Richtung etwas zu erreichen, endete mit einem Fiasko. Es zeigte sich in Bern die gleiche Erscheinung, wie in Olten, nämlich dass man viele sah, die nicht da waren. Mit Ausnahme von einem halben Dutzend Interessenten war in Bern niemand anwesend, der nicht ohnehin an die Generalversammlung der Versicherungsanstalt delegiert war. Und wenn nicht in der Generalversammlung am Schlusse der Verhandlungen bekannt gegeben worden wäre, es werde am Nachmittag eine Besprechung der anwesenden Personalvertreter über das weitere Vorgehen in Sachen der Versicherungsanstalt stattfinden, so würde wohl die geplante Konferenz überhaupt nicht zustande gekommen sein.

Im Volkshaus fand dann am Nachmittag, trotz der geringen Teilnehmerzahl, eine gründliche Aussprache über die Wünschbarkeit alljährlicher Personalkonferenzen statt. In ähnlicher ausführlicher Weise, wie in Nr. 13 des «Schweiz. Konsum-Verein» begründete Kollege Mettler von Winterthur sein Vorgehen, sodass hier von einer Wiedergabe seines Referates abgesehen werden kann. Er empfahl schliesslich die Wahl eines Aktionskomitees aus verschiedenen Sektionen zusammengesetzt. Von der Versicherungsfrage war im Referate Mettlers am allerwenigsten die Rede, worüber man sich angesichts der am Vormittag gemachten Ankündigung allerdings wundern musste. Im übrigen konnte sich niemand für alljährliche Personalkonferenzen begeistern; im Gegenteil, man suchte hinter dem Projekte Mettlers wiederum die Anfänge eines Versuches zur Gründung eines neutralen Verbandes der Genossenschaftsangestellten, obwohl M. jede derartige Absicht entschieden in Abrede stellte. Wer im übrigen noch im Zweifel über die Realisierung des von M. propagierten Gedankens war, dem mussten die Erklärungen der anwesenden Vertreter der Verbände der Lebens- und Genussmittelarbeiter und der Handels- und Transportarbeiter gründlich die Augen öffnen, die Erklärung nämlich, **dass sie es ein für allemal ablehnen, mit Nichtorganisierten in Konferenzen über Angelegenheiten des Genossenschaftspersonals zu verhandeln.** Da unter den Nichtorganisierten diejenigen verstanden sind, welche keinem der dem Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Verbände angehören, so zogen diese Leute die Konsequenz aus den Verhandlungen, indem sie sich entfernten, wozu sie übrigens auch die herannahende Stunde der Abreise nötigte. Auch Kollege M. zog die richtige Konsequenz, indem er erklärte, nunmehr auf alle weiteren Versuche inbezug auf die Veranstaltung von Personalkonferenzen verzichten zu wollen. *F.*

Genossenschaftsbewegung des Auslands

Belgien.

Eigenproduktion und genossenschaftliches Erholungsheim des Genter «Vooruit». Auch die belgischen Konsumgenossenschaften rücken nach und nach in die Reihe der genossenschaftlichen Grossproduktion ein. Der «Vooruit», der grosse, unter der trefflichen Leitung Anseeles stehende Genter Konsumverein, setzte vergangenes Jahr, zu der schon mehrere Jahre existierenden Weberei, eine Baumwollspinnerei in Betrieb; vor wenigen Wochen kaufte er eine Zichorienfabrik, und heute berichten die genossenschaftlichen Blätter vom Erwerb einer Leinwandspinnerei. Mit der Fabrik wurde ein in der Nähe befindliches Schloss mit herrlicher Parkanlage angekauft, das in ein Erholungsheim für die Genter Genossenschafter umgewandelt werden soll.

Die genossenschaftliche Kraft kennt keine Hindernisse, und wo sie wirkt, schafft sie Fortschritt und Segen!

England.

Die Frage der Parteizugehörigkeit hatte bis jetzt in den englischen Konsumvereinen bei den Wahlen in die Genossenschaftsbehörden keine Rolle gespielt.

Es machen sich aber auch hier Anzeichen geltend, dass dem nicht so bleiben wird und dass ausserhalb der Bewegung stehende Interessen versuchen, in dieser Einfluss zu gewinnen. So kürzlich in Bradford, wo Kandidaten mit der Bezeichnung «Socialists» mit «andern» Kandidaten konkurrierten. Zu diesem Vorgang schreiben nun die «Co-operative News»:

«Der Kampf zwischen Sozialisten und andern in Bradford um Sitze im Verwaltungsrat hat das weitgehendste Interesse der Presse des ganzen Landes gefunden. Wir haben kein Verlangen, auf den Unterschied zwischen sozialistischen und andern Kandidaten einzutreten, denn solche Unterschiede bleiben am besten im Hintergrund, wenn es zu einem öffentlichen Kampfe um die Sitze kommt. Es besteht keine Notwendigkeit, für die Sozialisten als Sozialisten aufzurücken; Kandidaten für Verwaltungsräte sollten nicht mit einer bestimmten Etikette aufgestellt werden, sie sollten als Genossenschafter erscheinen und die Miglieder würden bald herausfinden, welches deren ökonomische Ansichten sind — d. h. wenn sie denselben treu bleiben, nachdem sie einen Sitz in einer Behörde erlangt haben. Auf jeden Fall ist es aber gerechtfertigt, den Gedanken der Aufstellung von Kandidaten bestimmter Parteirichtungen abzuweisen. Es ist der Gedanke und nicht die Tatsache, dass es von den Sozialisten in Bradford getan wurde, dem wir entgegentreten. Kein Zweifel kann bestehen, dass es Sozialisten gibt, die für die Arbeit in einer Genossenschaftsbehörde nicht besonders passen würden, so gut als es andere Sozialisten gibt, die für eine solche Aufgabe hervorragend geeignet wären. Aber ausgesprochene Parteifarbe führt zu Streberei und Schmierereien (bribery). Wir würden es lieber sehen, wenn die Kandidaten einfach als Männer und Frauen auftreten und ihr Verlangen kundgeben, sich mit dem Genossenschaftswesen von ihrem besondern Standpunkt aus, was dieser immer sein mag, zu befassen. Aber bestimmte Parteien innert einer Bewegung schaffen, heisst eine Ursache von Enttäuschung, unnützer Aufregung und von Misstrauen schaffen.»

Also gleich anfangs eine deutliche Ablehnung aller Bestrebungen, Parteistreitigkeiten in die Bewegung zu tragen. Ein Gutes dürften aber auch hier Wahlkämpfe zeitigen, nämlich eine vermehrte Anteilnahme der Mitglieder an den Vereinsgeschäften. Die vierteljährlichen Generalversammlungen sind bei den meisten Vereinen in der Regel schwach besucht, wodurch es kleinen Gruppen leicht wird, grossen Einfluss auszuüben. Das System, die Wahlen mittelst Urnen in den Verkaufslokalen vorzunehmen, das da und dort angewendet wird und sich stets mehr einbürgert, wird ebenfalls gute Wirkungen nicht verfehlen, besonders wenn man berücksichtigt, welch weite Gebiete manche Konsumvereine umfassen. —

Wir leben im Zeichen der Ausstellungen, und warum sollte sich die Genossenschaftsbewegung nicht auch dieses Propagandamittels bedienen. Tatsächlich hält denn fast jeder englische Konsumverein ein- oder mehreremal des Jahres da und dort in seinem Bezirk kleine Schaustellungen genossenschaftlicher Erzeugnisse ab. Dieses Jahr tritt auch die W. C. S. mit einem grössern Projekte auf den Plan, und zwar veranstaltet sie, wie schon früher 1905 und 1906, in Blackpool eine grosse genossenschaftliche Ausstellung. Blackpool, an der Westküste gelegen, 75 km nordwestlich von Manchester, ist der beliebteste Vergnügungsort Englands und einer der besuchtesten Seeplätze der Welt. Diese Ausstellung, die von Ende Juni bis Ende September dauern soll, wird Zeugnis ablegen von dem riesigen Fortschritte der Genossenschaftsbewegung und weiten Kreisen den Erfolg genossenschaftlicher Produktion und die Macht des organisierten Konsums zeigen. —*s*—

Aus unserer Bewegung

Basel A. C. V. (F.-Korresp.) Der **Genossenschaftsrat** hat in seiner Sitzung vom 5. Juni zunächst sein Bureau für ein weiteres Amtsjahr bestätigt und die Neuwahl der Rechnungsrevisoren vorgenommen. Für beide Wahlen lagen gemeinsame Vorschläge vor, sodass das Geschäft glatt erledigt wurde. Sodann behandelte der Rat Bericht und Antrag der Verwaltungskommission und des Aufsichtsrates betr. den **Beitritt des A. C. V. zur Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine.** Der Referent, Herr Zentralverwalter Angst, erinnert einleitend an die wiederholten vergeblichen Versuche, die Pensionskasse ins Leben zu rufen und gibt der Freude Ausdruck, dass nun alle Hindernisse überwunden sind. Allerdings sind die erforderlichen Opfer gross, aber die Behörden des A. C. V. erblicken im Versicherungswerk eine wesentliche Stärkung der Genossenschaft, vor allem aber auch eine dringende Notwendigkeit für das Personal. Nach den Statuten des A. C. V. ist der Abschluss einer privaten Versicherung ausgeschlossen, eine solche wäre prinzipiell unrichtig, aber auch nicht durchführbar, weil private Versicherungsanstalten den Abschluss von Kollektivversicherungen nicht kennen. Es bliebe dem A. C. V. also nur der Ausweg der Selbstversicherung offen. Aber wenn auf irgendeinem Gebiete der Anschluss an bereits Bestehendes notwendig ist, so ist das beim Versicherungswesen der Fall, denn je breiter die Grundlage der Anstalt ist, desto geringer das Risiko. Im Anschluss an die Versicherungsanstalt des V. S. K. liegt ein weiteres Bindeglied zwischen Verband und Vereinen. Sofern der A. C. V. den Beitritt beschliesst, dürften andere grosse Konsumgenossenschaften, die sich ebenfalls mit der Versicherungsfrage beschäftigen, bald folgen, weil diese Vereine das Vorangehen Basels erwarten. Die vom A. C. V. zu bezahlenden Eintrittsgelder für die 814 obligatorisch zu versichernden Personen betragen rund 318,000 Fr., die jährlichen Prämien zirka 100,000 Fr., wovon zwei Drittel von der Genossenschaft und ein Drittel vom Personal zu leisten ist. Gegenüber den Bedenken, dass dem A. C. V. durch die Zahlung so grosser Beträge bedeutende Kapitalsummen entzogen werden, ist zu bemerken, dass der Aufsichtsrat und die Generalversammlung der Versicherungsanstalt die teilweise Anlage der Versicherungsgelder in Obligationen von gut situierten Verbandsvereinen als zulässig erklärt haben. Im übrigen bietet die Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine Gewähr, dass die in den Statuten vorgesehenen Leistungen auch wirklich gewährt werden können, denn die finanzielle Lage der Anstalt kann als günstig bezeichnet werden.

Der Referent erläutert sodann ausführlich die hauptsächlichsten Bestimmungen der Statuten der Versicherungsanstalt und des Reglements der Alters- und Invalidenkasse des Personals des A. C. V.; er ersucht den Rat, von weitgehenden Abänderungsanträgen Umgang zu nehmen. Auf das Reglement des A. C. V. möchte der Berichterstatter noch zurückkommen. Der Referent empfiehlt folgenden Antrag der Verwaltungskommission und des Aufsichtsrates zur Annahme:

a) Der Allgemeine Consumverein in Basel tritt mit seinem Personal der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine bei.

b) Die Versicherung des Personals erfolgt gemäss Tarif III der Statuten der Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine.

c) Der Genossenschaftsrat genehmigt das ihm von der Verwaltungskommission und vom Aufsichtsrat vorgelegte Reglement der Alters- und Invalidenversicherung des Personals des A. C. V. in Basel.

d) Der Beitritt zur Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine erfolgt auf 1. Juli 1912.

e) Dieser Beschluss unterliegt dem Referendum.

In der nun folgenden Eintretensdebatte wird der Vorlage von keiner Seite Opposition gemacht. Im Gegenteil, sämtliche Fraktionen des Rates erklärten durch ihre Redner ihre Bereitwilligkeit, für die Vorlage einzutreten. Herr Portmann freut sich, namens der bürgerlichen Gruppe mitteilen zu können, dass diese beschlossen hat, dem Werke zuzustimmen. Seine Gruppe habe eifrig am Zustandekommen der Vorlage mitgearbeitet. Sie werde deshalb heute keine Abänderungsanträge stellen, nur einen Zusatzantrag behält sich der Redner vor. Herr Gschwind sagt: die Gruppe Arbeiterbund stimmt

ebenfalls für Eintreten. Sie bringt schon deshalb der Vorlage ihre Sympathie entgegen, weil sie einem ungesetzlichen Zustande inbezug auf die Zahlung von Invalidengehältern ein Ende macht. Was uns besonders mit Genugtuung erfüllen muss, ist die Tatsache, dass das vorliegende Werk unter gegenseitigem Einverständnis der verschiedenen Richtungen innerhalb der Genossenschaft zustande gekommen ist und dass bei der Behandlung der Vorlage die früher oft zutage getretenen schroffen Gegensätze unter den Parteien gänzlich in den Hintergrund traten. Was am Vorliegenden noch mangelt, kann mit der Zeit verbessert werden; es muss vor allem das Bestreben sein, mit der Zeit die ganze Lohnsumme zu versichern. Namens der freisinnigen Genossenschafter gibt Herr Wey die Erklärung ab, dass sie der Vorlage in allen Teilen zustimmen, und schliesslich erklärt auch Herr Kames, dass er sehr wohl die idealen über die materiellen Interessen der Genossenschaft zu stellen verstehe. Wenn er anfänglich Bedenken gegen die Vorlage gehabt habe, so seien dieselben durch die Ausführungen des Referenten behoben.

Nach Antrag des Herrn Dr. Schär wird hierauf die Beratung in globo vorgenommen. Herr Portmann möchte die Entschädigung für Gehaltsausfall bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit regeln; er beantragt die Aufnahme des folgenden neuen Artikels: «Bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit wird den Angestellten gemäss Dienstreglement vom A. C. V. bis auf die Dauer von sechs Monaten die volle Besoldung ausbezahlt. Dauert die Arbeitsunfähigkeit länger, so wird auf die Dauer von höchstens sechs weiteren Monaten ein Betrag von 50% der bisher bezogenen Besoldung ausbezahlt. Dieser Betrag darf aber nicht geringer sein als der Betrag der Pension gemäss Art. 10, Abs. 1. Nach einer ununterbrochenen Arbeitsunfähigkeit von längstens zwölf Monaten wird der kranke Angestellte entweder gemäss Art. 10, Abs. 1 und Art. 17 pensioniert oder gemäss Art. 15 abgefunden.»

Sowohl vom Referenten wie von Herrn Dr. Schär wird dem Antrag entgegengehalten, dass er in dieser Form eine Begünstigung der Pensionskasse gegenüber der Genossenschaft bedeute und dass er richtiger ins Dienstreglement gehöre. Der Antrag Portmann wird mit grossem Mehr gegen 11 Stimmen abgelehnt und dann die ganze Vorlage in der Schlussabstimmung **einstimmig genehmigt.**

Soweit es die Behörden des A. C. V. betrifft, ist das Versicherungswerk nun gesichert. Es unterliegt allerdings noch dem Referendum. Von 500 Mitgliedern kann innerhalb vier Wochen die Urabstimmung verlangt werden. Da das Referendum aber voraussichtlich von keiner Seite angehoben wird, so dürfen sich alle Freunde der Vorlage an dem Erreichten nunmehr freuen.

Was die **Stellungnahme des Personals** betrifft, so hat sich dieses sowohl in einzelnen Organisationen wie auch in einer gemeinsamen Personalversammlung eingehend mit den Pflichten und Rechten, welche ihm die Kasse bringt, befasst. Es hatte sich aber befleissigt, dem Zustandekommen der Vorlage keine Hindernisse zu bereiten. Obwohl berechtigte Wünsche inbezug auf die Erhöhung des versicherten Gehaltes bei einzelnen Klassen vorlagen, so wurden doch alle weitergehenden Forderungen zurückgestellt und die Stellungnahme des Personals in folgender Resolution dem Genossenschaftsrat zur Kenntnis gebracht:

> «Die am 3. Juni 1912 im grossen Saale der Rebleutenzunft tagende Versammlung des Personals des A. C. V. spricht ihre Genugtuung über das endliche Zustandekommen des Versicherungswerkes aus.
>
> Das Personal erklärt sich mit der gegenwärtigen Vorlage einverstanden; es erwartet dagegen, dass der Ausbau der Versicherung in der Weise gefördert wird, dass die Pension eines Versicherten dem heutigen Existenzminimum entspricht.
>
> Zuhanden des Aufsichtsrates der Versicherungskasse des V. S. K. wird auch vom Personal des A. C. V. auf die dringliche Notwendigkeit hingewiesen, dass beim Ableben eines Versicherten der Pensionsnachgenuss der Hinterbliebenen mindestens auf die Dauer eines Jahres ausgedehnt wird.»

Verbandsnachrichten

Sitzung des Aufsichtsrates. Der Aufsichtsrat wird sich zur konstituierenden Sitzung am 22./23. Juni in Basel versammeln. Von den Traktanden sind zu erwähnen: Konstituierung des Aufsichtsrates, Neuwahl der Verwaltungskommission.

Aufnahmen. Der Ausschuss des Aufsichtsrates hat in seiner Sitzung vom 12. Juni 1912 folgende Aufnahmen in den Verband vollzogen:

1. **Società cooperativa di consumo e panificio in Fusio** (Kt. Tessin), gegr. den 17. September 1911, ins Handelsregister eingetragen den 2. April 1912. 40 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise X.

2. **Konsumgenossenschaft Seftigen und Umgebung** (Kt. Bern), gegründet den 13. April 1912, ins Handelsregister eingetragen den 13. Mai 1912. 43 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise III.

3. **Cooperativa di consumo Genestrerio** (Kanton Tessin), gegr. den 27. November 1911, ins Handelsregister eingetragen den 22. Mai 1912. 61 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise X.

4. **Società cooperativa di consumo Arzo** (Kanton Tessin), gegr. den 10. Februar 1910, ins Handelsregister eingetragen den 31. März 1911. 86 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise X.

Die Aufnahme zweier weiteren angemeldeten Vereine in Riva-San Vitale und Mendrisio konnte leider noch nicht erfolgen, weil die Eintragung im Handelsregister noch nicht publiziert wurde.

Ausführung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung. Die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom 10. Juni folgende, die Ausführung der Beschlüsse der Interlakener Delegiertenversammlung betreffende Entscheide getroffen:

1. Die **revidierte Geschäftsordnung** soll in einer beschränkten Zahl von Exemplaren vervielfältigt und jeweils auf der definitiven Traktandenliste der Delegiertenversammlungen abgedruckt werden, sodass von einer sofortigen Versendung an die Verbandsvereine Umgang genommen werden kann.

2. **Revision der Normalstatuten.** Departement II wird beauftragt, auf geeignete Weise die Verbandsvereine zur Eingabe von Aenderungsvorschlägen zu veranlassen und dann einen Entwurf auszuarbeiten.

3. **Errichtung der Schuhfabrik.** Die Bauarbeiten, die schon seit geraumer Zeit ausgeschrieben waren, werden nun definitiv vergeben.

4. **Antrag Aarau.** Dem Verbandsverein in Olten ist von dem durch die Delegiertenversammlung ausgesprochenen Wunsche Kenntnis zu geben.

5. **Antrag Luzern.** Departement II wird beauftragt, eine dem Beschluss entsprechende Vorlage auszuarbeiten.

6. **Antrag Lausanne.** Departement II soll eine Liste aller derjenigen Verbandsvereine, die das gleiche Wirtschaftsgebiet bearbeiten, aufstellen und ein zweckentsprechendes Schreiben an diese Vereine richten.

7. **Antrag Zürich** (Gen.-Schuhmacherei) **betr. Branchekonferenzen.** Die erste Branchekonferenz für diejenigen Verbandsvereine, die Schuhwaren vermitteln, soll am 10. November 1912 in Basel stattfinden. Ueber die Art und Weise des Arrangements soll später noch das Nötige mitgeteilt werden.

8. Dem Verbandsverein in **Interlaken** soll für die vortreffliche Art, in der er das Arrangement und die Durchführung der Delegiertenversammlung besorgt hat, der offizielle Dank des Verbandes ausgesprochen werden, ebenfalls dem Verbandsverein in **Wengen** für den Empfang am 9. Juni.

Redaktionsschluss 13. Juni.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Abteilung Brennmaterialien

Den Vereinsverwaltungen empfehlen wir unsere Dienste zur Lieferung von:

Rheinische Braunkohlenbriketts „Union“, Normalformat
für Hausbrand und Herdfeuerung.

Rheinische Braunkohlenbriketts „Union“, Würfelformat
für Bäckereien und eventuell auch für Hausbrand.

Belgische Anthrazitnusskohlen, gewaschen und gesiebt, 20/30, 30/50, 50/80 mm
für Hausbrand in Dauerbrenner.

Belgische Eiform-Anthrazit „Union“, ca. 45 gr
Ersatz für Anthrazit, da Wagenladung ca. Fr. 150.— billiger zu stehen kommt.

Belgische Würfelkohlen, gewaschen und gesiebt, 20/30, 30/50, 50/80 mm
für Herdfeuerung.

Belgische Würfelkohlen, gewaschen und gesiebt, 10/20 mm
russ- und rauchfrei, für Dampfkesselfeuerung, Molkereien etc.

Belgische Steinkohlenbriketts, 3, 5 und 10 kg-Stücke
wenig russend und rauchend, für Dampfkesselfeuerung, Molkereien etc.

Ruhrbrechkokes, 20/40, 30/50, 40/60, 60/90, 70/100 mm
für Zentralheizungen.

Ruhr-Anthrazit-Nusskohlen, 25/45 und 45/70 mm, nachgesiebte
für Hausbrand in Dauerbrenner.

Ruhress-Nusskohlen, nachgesiebte, I 50/70 mm, II 25/50 mm
für Herdfeuerung (Ersatz für belgische Würfelkohlen).

Ruhress-Nusskohlen, nachgesiebte, III 15/25 mm
für Industriezwecke und Dampfkesselfeuerung, Molkereien etc.

Ruhrschmiedekohlen, nachgesiebte, Nuss III 15/30 mm, Nuss IV 8/15 mm
für Schmiede und zum Härtnen in Fabriken.

Ruhrsteinkohlenbriketts, weniger russend als Saarkohlen
für Dampfkesselfeuerung und Industriezwecke.

Gaskokes, Deutscher, Basler und Pariser (geringer als Ruhrkokes)
für Glätteöfen, Niederdruck-Kesselfeuerungen, Zentralheizungen.

Saarflammstück- und Würfelkohlen, 50/80 und 30/50 mm
für Kessel- und Waschküchenfeuerung, Hotels und Restaurants.

Buchene Retortenkohlen (Glättekohlen) in 1 und 2 kg-Paketen.

Gesundheits-Glühstoff „Union“, in hübscher Verpackung à 50 Stück, ca. 650 gr.

Petroleum, amerikanischer und österreichischer Provenienz.

Lampenöl, französisches, doppelt raffiniertes.

Brennsprit 92 %, Feinsprit 95 %.

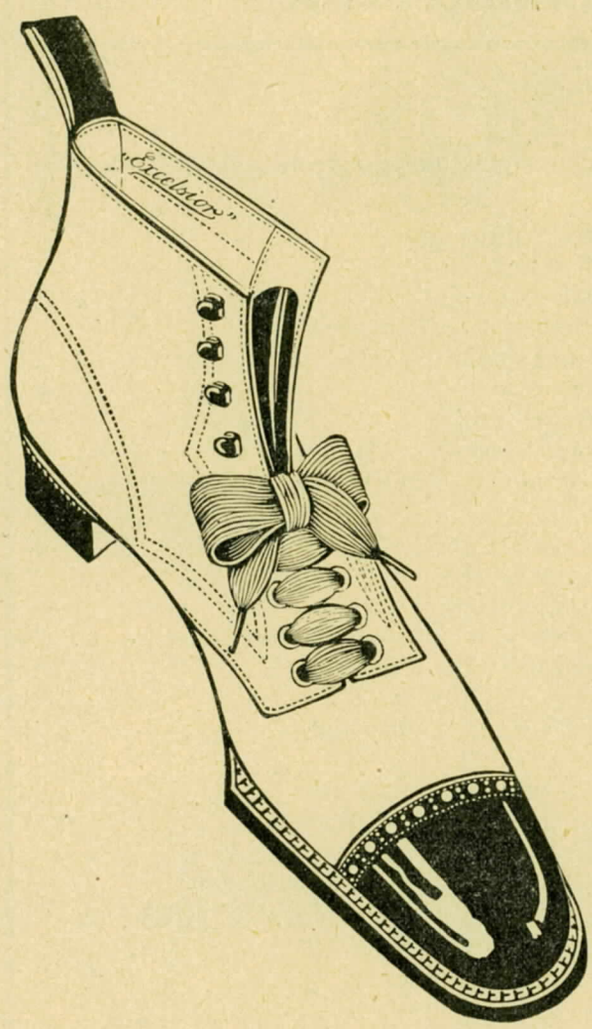
Benzin 0,680—0,720.

Bei Bedarf und Eindeckung für den Winter konsultiere man unsere Preisliste.

Wir sind in der Lage, auch kombinierte Ladungen ab Basel zu liefern.

Man verlange Spezialofferte.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)



Schuh-Waren

Zielbewusst

überschreibt jede Vereins-Verwaltung ihre Aufträge

der eigenen Großeinkaufsstelle

dem

V.S.K.

Jeder Auftrag
an die **Konkurrenz** ist für diese eine **Stärkung** zum **Schaden** des **V.S.K., seiner Mitglieder** und der **Konsumenten überhaupt!**